

Inst. f. Soz.- u. Arbeitsmed., Univ., Heidelberg.] Bundesgesundheitsblatt 11, 49—52 (1968).

Nach dem vorliegenden statistischen Material der Weltgesundheitsorganisation (WHO) stieg in den Jahren 1952—1962 die Sterbehäufigkeit an Herz- und Kreislaufkrankheiten bei Männern zwischen 45 und 65 Jahren in der Bundesrepublik um 61,9% an. Es besteht das Bestreben, bezüglich des Zustandes von Herz- und Kreislauf in den einzelnen Ländern Zahlen zu gewinnen, die miteinander vergleichbar sind. Entsprechende Untersuchungen wurden von Verff. eingeleitet, aus denen folgende Einzelheiten wiedergegeben werden mögen. Verdacht auf Herzinfarkt wurde bei Reihenuntersuchungen in Moskau wesentlich häufiger verzeichnet, als bei uns und in übrigen Ländern. Von 59 Personen, bei denen Verdacht auf Herzinfarkt bestand, gaben 12 (1,2%) gleichzeitig Beschwerden an, die auf Angina pectoris hinwiesen, während bei 53 nur Beschwerden geäußert wurden, die einer Angina pectoris entsprachen. Untersucht wurden auch Blutdruck und das Serumcholesterin. Die Cholesterinmittelwerte lagen in der Gegend von Heidelberg etwas höher als in anderen Ländern Europas. Menschen, die mehr als 25 Zigaretten rauchen (pro Tag) gab es in Brüssel 13%, in Mailand und Moskau 10%, in Neapel 19% und in Heidelberg 6%. Es ist anzunehmen, daß diese interessanten Untersuchungen fortgesetzt werden. Weitere Einzelheiten müssen dem Text der Arbeit entnommen werden.

B. MUELLER (Heidelberg)

Salvatore Casa e Luigi Cerchiai: *Rilievi statistici sull'incidenza dell'infarto miocardico con particolare riguardo all'attività lavorativa*. Difesa soc. 1, 152—158 (1967).

Nach dem Inhalt der Zusammenfassung in deutscher Sprache handelt es sich um soziologische Untersuchungen über die Eingliederung von Infarktpatienten des Krankenhauses „Villa San Pietro“ in Rom in den Arbeitsprozeß. Es ist verständlich, daß dies bei Handarbeitern schwerer ist als bei geistigen Arbeitern.

BERTHOLD MUELLER (Heidelberg)

Vincenzo Mario Palmieri: *Le emigrazioni dei Neapolitani da un punto all'altro della città. Aspetti sociologici*. [Ist. Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Napoli.] Difesa soc. 1, 7—31 (1967).

Der vielen deutschen Fachkollegen bekannte Gerichtsmediziner in Neapel ist diesmal auf soziologischem Gebiet tätig gewesen. Er hat die Auswirkung von Bevölkerungsumsiedlungen in der Großstadt Neapel untersucht und festgestellt, daß es nicht zu einer „Homogenisierung“ zwischen den alten und neuen Einwohnern kommt. Die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten werden geschildert (Referat nach Zusammenfassung in deutscher Sprache). B. MUELLER (Heidelberg)

Psychiatrie und gerichtliche Psychologie

● P. C. Kuiper: *Die seelischen Krankheiten des Menschen. Psychoanalytische Neurosenlehre*. (Schriften z. Psychoanalyse u. Psychosom. Medizin. Hrsg. von WOLFGANG LOCH, ALEXANDER MITSCHERLICH u. THURE VON UEXKÜLL. Bd. 6.) Bern u. Stuttgart: Gemeinschaftsvlg. Hans Huber — Ernst Klett 1968. 278 S. DM 19.80.

Im 1. Teil des Buches werden die „allgemeinen Grundlagen“ der psychoanalytischen Neurosenlehre entsprechend der Freudschen Konzeption dargestellt: Nach Beschreibung der durch Ich, Es und Über-Ich gebildeten Persönlichkeitsstruktur werden Formen der „Triebabwehr“ wie Verdrängung, Verschiebung, Verkehrung ins Gegenteil und Regression erläutert. Hauptmotiv der Triebabwehr sei die Angst vor Liebesverlust, die zur Übernahme elterlicher Forderungen durch „Internalisierung“ und so zur Ausbildung des „Über-Ichs“ führe. Hemmungen durch ein zu strenges Über-Ich seien Ursachen neurotischer Komplikationen. — Bei der Entwicklung des Triebens stünden in der „oralen Phase“ passive Triebziele (Sättigung und Pflege) im Vordergrund, die „Analphase“ bringe erstes Interesse an eigenen Produkten, Lust an Aktivität und Beherrschung der Motorik, in der „phallischen“ oder „ödipalen Phase“ werde normalerweise beim Jungen eine aktive sexuelle Einstellung zur Mutter und eine konkurrierende Haltung gegenüber dem Vater eingenommen. Statt dieses „positiven“ werde ein „negativer Ödipus-Komplex“ bei einer als bedrohlich erlebten Vaterfigur ausgebildet, der zur „femininen Identifikation“ und passiven Grundhaltung führe. Beim Mädchen stehe in der ödipalen Phase der „Kastrationskomplex“ („Penisneid“) im Vordergrund, die Mutter werde als Konkurrentin, der Vater als anziehend erlebt. — Systematische Aufführungen über „topische“, „funktionelle“, „strukturelle“, „dynamische“, „ökonomische“, „genetische“ und „adaptive“ Aspekte der psychoanalytischen Sicht-

weise beschließen den I. Teil. Sie werden als „Metapsychologie“ bezeichnet: „Meta-“ insofern, als eine Brücke zwischen Biologie und Psychologie geschlagen werden soll, „-psychologie“ insofern, als sie als heuristisches Prinzip bei der Erschließung und Behandlung psychologischer Fragen wertvolle Dienste leisten. — Im „spezielle Neurosenlehre“ überschriebenen 2. Teil wird die Problematik des Neurosebegriffs diskutiert. Der Begriff umfasse die durch Konflikte zwischen Ich und verdrängten Triebregungen hervorgerufenen Erscheinungen. Neurotische Symptome, Charakterzüge, Beziehungen und Manöver werden beschrieben, ferner „Hysterie“, Angstneurose und Phobie. „Hysterische Neurosen“ bei Frau und Mann werden dargestellt und auf frühkindliche Konflikte (Penisneid bei der Frau, negativer Ödipus-Komplex beim Mann) zurückgeführt. Ähnlich werden Zwangsneurosen, neurotische Depressionen, Suchten und Perversionen zur frühkindlichen Problematik in Beziehung gesetzt. Hier wie auch sonst bei den Neurosen folgt der Verf. der Auffassung von FREUD, „daß der Ödipus-Komplex der Kern der Neurosen ist“. — Das Buch bringt eine in der deutschen Übersetzung aus dem Holländischen von CLEMENS DE BOOR gut lesbare, allgemeinverständlich gehaltene Darstellung der psychoanalytischen Neurosenlehre, die sich eng an das Freudsche Konzept anlehnt, aber auch moderne „metapsychologische“ Fragen anspricht und sich mit Argumenten gegen den Neurosebegriff, wie sie vor allem von der deutschen klinischen Psychiatrie vorgebracht wurden, befaßt. Von konstruktivistischen „Absolutheitsansprüchen der Psychogenese“ (WEITBRECHT), die der analytischen Neurosenpsychologie zum Teil vorgeworfen werden, hält das Buch sich weitgehend frei; auf endogene, konstitutionelle und soziale Faktoren wird häufiger hingewiesen. Dennoch kann man über der naturgemäß die Darstellung beherrschenden psychoanalytischen Optik, die weitgehend eine „ödpale“ genannt werden könnte, leicht vergessen, daß hier nur eine von vielen möglichen Sichtweisen geboten wird, die für eine begrenzte Anzahl von Fällen ihre Gültigkeit haben mag, daß vieles aber auch ganz anders gesehen werden kann, wie die kritischen Stellungnahmen etwa von JASPERS, KURT SCHNEIDER, KRETSCHMER und WEITBRECHT zeigen. GÜNTER SCHEWE (Frankfurt a. M.)

● H. C. Rümke: **Eine blühende Psychiatrie in Gefahr. Ausgewählte Vorträge und Aufsätze.** Hrsg. u. übers. von WALTHER VON BAEBER unt. Mitwirk. von OTTILIE C. SELBACH. Berlin-Heidelberg-New York: Springer 1967, VIII, 247 S. Geb. DM 58.—

Die Rechtfertigung für diesen alarmierenden Titel sieht der holländische Psychiater, der in seiner Person die verschiedenen Richtungen harmonisch zu einer aufgeschlossenen „europäischen“ Psychiatrie integriert, im Fehlen übergeordneter Konzeptionen, in der Uneinigkeit über wichtige Grundfragen, in der Vernachlässigung der Nosologie und in der ungenügenden objektiven Verbindlichkeit psychiatrischer Schlußfolgerungen. Die Psychiatrie darf sich nicht allein auf Evidenz und Plausibilität stützen, sondern ist auf intuitives Ermitteln und Empirie angewiesen. — Wer aus Interesse an forensischer und sozialer Psychiatrie sich anregen, verunsichern, fortbilden und an disziplinierter Kritik erfreuen lassen will, wird sämtliche „Grundprobleme der Psychiatrie“, weiterhin die Abschnitte „Über die Klinik und Psychopathologie der Zwangerscheinungen“ und insbesondere „Die psychischen Störungen des gesunden Menschen“ mit größtem Gewinn lesen. („Keine Psychiatrie ohne Vorurteil.“ — „Wissenschaft ist ein differenzierter, kontrollierter und systematischer Orientierungsversuch.“ — „Die Psychoanalyse wird bleiben, sich aber stark verändern.“ Aber auch die prophetischen Worte aus dem Jahre 1963: „Die jungen Menschen werden rebellisch werden, nach einer geistigen Lebensbasis suchen. Das sind dann die besten; man wird sie für geistesgestört erklären und der Psychiater wird ihr Verteidiger sein.“) — Aus einer ironisch-kritischen und zugleich verstehenden Einstellung gelingt es R., einen Bogen zu schlagen von den Quellen zu den Grenzen der modernen Psychiatrie, wenn z. B. Kriminalität als Versuch gesehen wird, „eine frustrierte individuelle Entwicklung nachzuholen“, wenn Verbrechen nicht als echte antisoziale, sondern als mißglückte soziale Strebungen erkannt werden und stets die Ehrfurcht vor dem Individuum geweckt wird. Dabei wird eine gewisse Zurückhaltung gegenüber der vorliegenden Annahme allzuweitgehender Psychogenie geäußert und die „autochthonen Kräfte in uns“, das Konstitutionelle und Überindividuelle betont. Dem Herausgeber sei für die repräsentative Auswahl und die durchwegs gelungene Übersetzung (sollte auf S. 133 oben nicht doch gesellschaftswidriges, statt ungeselliges Verhalten gemeint sein?) und der sorgfältigen redaktionellen Bearbeitung gedankt. Ein anregendes Kopfkissenbuch für die Klausur eines forensischen Psychiaters und Psychopathologen. WILLE (Kiel)

Ya. E. Svirinovsky: **Clinical demarcation and forensic psychiatric assessment of reactive psychoses with expansive sthenical delirious formation.** Sudebno-med. eksp. (Mosk.) 1968, Nr. 2, 46—49 [Russisch].